

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

40. Jahrgang.

Nr. 124.

Neuenbürg, Donnerstag den 10. August

1882.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag. — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Am nächsten Freitag den 11. d. M. Vormittags 9 Uhr findet auf dem Rathhaus in Neuenbürg eine Sitzung des

Amtsversammlungs Ausschusses

statt. Den 8. August 1882.

R. Oberamt.
Mahle.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Der Holzhändler Christian Keller in Calmbach beabsichtigt in seiner auf der dortigen Martung an der kleinen Enz liegenden Sägmühle, Gebäude Nr. 193, an Stelle des vorhandenen eisernen oberflächigen Wasserrads eine Girard-Turbine, welche eine complete Regulirungs-Vorrichtung erhält, einzusetzen und einige weitere damit zusammenhängende unwesentliche Abänderungen an seinem Wasserwerk vorzunehmen.

Etwasige Einwendungen sind binnen 14 Tagen beim Oberamt anzubringen; nach Ablauf dieser Frist können solche in dem Verfahren nicht mehr geltend gemacht werden.

Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne sind auf der Oberamtskanzlei während der gewöhnlichen Dienststunden zur Einsicht aufgelegt.

Den 9. August 1882.

R. Oberamt.
Mahle.

Revier Schwann.

Wiesen-Verpachtung.

Die in Nr. 118 des Enzthälers auf den 22. August ausgeschriebene Wiesenverpachtung findet am

Montag den 14. August Morgens 9 Uhr

im Adler in Schwann statt. Es kommen zur Verpachtung:

die sog. Herrenackerwiese auf der Martung Dennach:

Parz. Nr. 181 Flächengehalt 34 a 90 qm; die Wiesenparzellen an der Neuenbürger Wasserstube in den Schnaizwiesen

Parz. Nr. $\frac{618}{1}$ $\frac{619}{2}$ Flächgh. 4 a 74 qm,

Parz. Nr. $\frac{621}{2}$ Flächgh. 8 a 21 qm und

Parz. Nr. $\frac{622}{3}$ Flächgh. 4 a 27 qm.

Brennholz-Versteigerung.

Von Groß. Bezirksforstei Kaltenbronn zu Gernsbach werden mit Borgfrist bis 1. April l. J.

Samstag den 19. August d. J. morgens 10 $\frac{1}{2}$ Uhr

im Gasthaus zu Kaltenbronn versteigert:

1) Dürr-, Windfall- und Weglinienholz; aus Hutmistrikt Dürreych 247 Ster, aus Hutmistrikt Brotenau 181 Ster, aus Hutmistrikt Kaltenbronn 243 Ster, aus Hutmistrikt Rombach 176 Ster Nadel-Scheit- und Prügelholz gemischt.

2) Schlagholz; aus Abth. I 36 Schlagbaum 84 Ster, aus Abth. I 37 Schwarzmiß 236 Ster, aus Abth. I 49 Biereichen 280 Ster Nadel-Scheit- und Prügelholz gemischt.

Neuenbürg.

Haus-Kollekte für die Hagel-Beschädigten des Landes.

In Rücksicht auf die weite Ausdehnung des Hagels und auf den ungewöhnlich großen Schaden durch denselben bittet die Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins um eine kräftige Beihilfe der Privat-Wohlthätigkeit.

Dieser Bitte soll hier durch eine Hauskollekte

entsprochen werden, die in der nächstfolgenden Woche durch die Herren Chr. Blai ch, Pfarrgemeinderath und F. Krauß, Armenpfleger ausgeführt werden wird.

Möge auch hier die Noth willige Geber finden! Den 7. August 1882.

Gemeinschaftl. Amt.
Cranz. Weßinger.

Neuenbürg.

Haus-Verkauf.

Die abgeschiedene Hälfte an dem 2stöckigen Wohnhaus Nr. 151, an der Enz bei der obern Thorstraße, Feuerversicherungs-Anschlag 1560 M Eigenthum des Wilhelm Schäfer, Nagelschmids hier, wird auf dessen Antrag am

Samstag den 12. August Nachmittags 5 Uhr

zum Verkauf im Luftreich gebracht. Den 7. August 1882.

Stadtschultheißenamt.
Weßinger.

Privatnachrichten.

COUVERTE

in allen Grössen und Qualitäten, empfiehlt
Jac. Meeh.

Neuenbürg.

Bei der Gewerbank können wieder

Gelder angelegt

werden mit beliebigen Rückzahlungsfristen.

Einen starken

Einspänner - Wagen,

einen kleineren dto.

sowie eine gute, noch neue

Wagen: Winde

verkauft

Christoph Pross.
Calmbach.

Ein mit hellblauem Stein und dem Buchstaben „B.“ verloren gegangener goldener Ring wolle vom Finder gef. abgegeben werden bei der Red. d. Blts.

Neuenbürg.

Erntewein (Bjälzer)

verkauft pr. Liter 30 Pfg. bei Abnahme über 20 Liter noch billiger.

J. Röck.

NB. Für Reinheit des Weines wird garantirt.

Neuenbürg.

Einen Flug

schöner echter Feldtauben

verkauft billigt

Carl Mahler jun.

Ein in häuslichen Arbeiten williges, einige Kenntnisse im Kochen besitzendes, anständiges

Mädchen

findet sofort gegen angemessenen Lohn und gute Behandlung Stelle mit Aussicht auf längere Dauer.

Wo sagt die Redaktion.

25,000 Mk.

liegen gegen gute Informativscheine neuesten Datums zum Ausleihen bereit durch

Matthäus Kell in Neuenbürg.

Den königl. Pfarrämtern

empfiehlt

Formulare

zu Provisorats-Tabellen

ferner

zu Auszügen aus den

Eauf-, Familien- & Todten-Registern

die Buchdruckerei

von

Jac. Meeh.



Kronik.

Deutschland.

Berlin, 7. Aug. Verschiedene Blätter erblicken in dem Vorgehen des Breslauer Fürstbischöfs Dr. Herzog gegen die Staatspfarrer den Keim zu einem schweren Konflikt. Die Staatspfarrer seien rechtlich angestellte Beamte, welche von keiner kirchlichen Autorität wegen ihrer Amtsausübung bedroht werden können. Das Gesetz über den Gebrauch kirchlicher Straf- und Zuchtmittel bedrohte Geistliche, welche solche gegen das Gesetz androhen, verüben oder verhängen, mit einer Geldstrafe von 200 bis 500 Thalern oder Gefängniß von 1 bis 2 Jahren.

Darmstadt, 4. Aug. Gestern Nachmittag verlor der eben von der Schule heimkehrende 8jährige Sohn des Feldschützen durch eigene Schuld auf bedauerliche Weise sein Leben. Der Knabe sprang von dem Trottoir auf die Fahrbahn, um dort einem ruhig am Zügel geführten Pferde eines Droschkenfutschers mit einer Stahlfeder einen Stich beizubringen. Das Thier schlug aus, traf den Knaben so unglücklich auf die Brust, daß er bewußtlos zusammenbrach und bald in seinem elterlichen Haus verschied. Die Stahlfeder war dem Pferde in den Hals eingedrungen. Möge dieser beklagenswerthe Ausgang eine Warnung sein, Thiere zu quälen und zu martern.

Ettlingen, 7. Aug. Der Gemeinderath der Stadt Ettlingen hat den löblichen Beschluß gefaßt, zur Bildung einer geheimen Feldpolizei unbescholtene hiesige Einwohner beizuziehen.

Pforzheim, 7. Aug. Nach dem jüngst ausgegebenen Rechenschaftsbericht über die Einnahmen und Ausgaben der Stadtgemeinde belief sich der laufende Aufwand für die verschiedenen Schulanstalten im letzten Jahr auf 162,516 M 93 S.

Pforzheim. Von den nach Göppingen aufs schwäb. Landesturnfest gegangenen hiesigen Turnern (Turnverein) haben Deiß den 8. Preis und Hasenmayer den 20. Preis mit Diplom erhalten.

(H. B.) Falsche Fünfmarscheine sind gegenwärtig im Umlauf, daher ist Vorsicht dringend anzuermpfehlen. Wer sich vor Weiltäufigkeiten und Schaden bewahren will, achte auf folgende Erkennungszeichen: Auf den echten Scheinen verdeckt das eine Knie der vom Beschauer links sitzenden Figur die Umrandungslinie, während auf den Falsifikaten ein Strich dieser Linie über das Knie hinwegführt. Ebenso bedeckt ein Fuß der vom Beschauer rechts sitzenden Figur auf den echten Scheinen die Umrandungslinie, während diese wiederum auf den Falsifikaten mit einem Strich über den Fuß hinweggeht. Vom Halbe der letzten Figur flattern zwei Guirlandebänder herab; dabei liegt das nach oben flatternde Band bei den echten Scheinen über dem unteren, bei den falschen Scheinen aber liegt das nach unten flatternde Band über dem oberen.

Württemberg.

Stuttgart, 7. Aug. Wie wir vernehmen, beabsichtigt der Herr Staats-

minister der auswärtigen Angelegenheiten die Frage der besonderen württ. Postwerthzeichen zum Gegenstand der Besprechung im Beirath der Verkehrsanstalten zu machen, bevor die bekannte Eingabe der Frankfurter Handelskammer zur Behandlung in den Bundesrathsausschüssen kommen wird. Der Standpunkt des Ressortministers wird uns dahin bezeichnet: Unterstützung jedes Versuches, den bis zu einem gewissen Grade vorhandenen Unzuträglichkeiten abzuheben, als deren erheblichste die Nichtbeförderung von — mit Werthzeichen anderer Deutscher Postverwaltungen versehenen Postkarten erscheint und zu welchen vielleicht auch die Erschwerung der Einlösung von Postwerthzeichen gehört, unter Beibehaltung jedoch besonderer württembergischer Werthzeichen, deren Beseitigung als mit dem Bestande einer finanziell und administrativ selbstständigen Postverwaltung nicht vereinbar erachtet wird. (S. M.)

Stuttgart, 8. Aug. Vom Exportmusterlager ist nur erfreuliches zu berichten. Die Zahl der Mitglieder ist auf 260 gestiegen und wird im Laufe des Monats allem Anscheine noch 300 erreichen. Kaum wurden die Nachrichten von der bevorstehenden Veröffentlichung des Kataloges in den Seeplätzen des Nordens kund, so liefen auch schon zahlreiche Nachfragen darnach ein. Noch zahlreiche sind Anfragen von Geschäftsleuten aus allen Theilen Deutschlands, ob sie nicht am württemb. Exportlager sich beteiligen könnten. Die Besuche der Spanier und Italiener werden immer häufiger, auch heute waren wieder mehrere Parteien da; zu den Exporteuren, die sich einfänden, hat sich auch ein solcher für Australien gestellt. Seitens der Spanier ist immer die erste Nachfrage nach Möbeln. (S. M.)

Stuttgart, 8. Aug. Der Kartoffelengroßmarkt war heut mit 250 Sack befahren. Der Preis per Str. stellte sich auf 4,50 M. Verkehr lebhaft. Auf dem Marktplatz waren etwa 600 St. Kraut, das Hundert zu 18—22 M.

Heidenheim, 7. Aug. Vergangenen Freitag war Reg.-Dir. v. Luz hier und hielt eine letzte Sitzung mit dem Webschulkuratorium. Am Schluß derselben ergriff Fabrikant Böppriß das Wort, um im Namen des Kuratoriums und des Webschulvereins deren aufrichtiges Bedauern über das bevorstehende Scheitern des Herrn Direktors aus seiner bisherigen Wirksamkeit an der K. Centralstelle f. G. u. H. auszusprechen. Redner hob dessen erfolgreiche Bemühungen um die Förderung der industriellen Verhältnisse des Landes im Rath und später an der Spitze der Centralstelle hervor. Abends versammelten sich viele Industrielle und Beamte im Gasthof z. Döfen. Hier fand das Bedauern über das Aufhören der für Stadt und Amt so ersprißlichen persönlichen und amtlichen Beziehungen des Hrn. Direktors abermals beredten Ausdruck durch Toaste des Stadtschulth. Schlagentweith und des Defans Barth. Der Sängerklub überraschte den Geseierten durch ein Ständchen.

Kottweil, 5. Aug. Heute traf, auf einer größeren Tour zum Zweck von Terrainstudien begriffen, der württemb.

Generalstab unter Leitung des Obersten v. Westernhagen hier ein.

In Wiesensteig wird am 22. Aug. ein Kirchenmusikfest stattfinden, bei dem sich 7 Kirchchöre und ca. 400 Schulkinder beteiligen.

Von der evangelischen Oberschulbehörde wurde am 4. August

die dritte Schulstelle in Neuenbürg dem Schullehrer Schramm in Waldbrennach, Bez. Neuenbürg,

die Mittelschulstelle in Calmbach, Bez. Neuenbürg, dem Schullehrer Rau, in Spiegelberg, Bez. Badnang, und

die Volksschulstelle in Calmbach, Bez. Neuenbürg, dem Lehrer an der Heilanstalt in Stetten, Kölle definitiv übertragen.

(Eingefendet.) Vor einigen Jahren ereignete es sich in Calmbach, daß ein zum Schlachten bestimmter Ochse als ihn der Besitzer aus dem Stalle abholen wollte, verschwunden war und nach langem Suchen endlich von Nachbarn entdeckt wurde, wie er zum Bühneladen heraus Umschau über Calmbach hielt. Der Ochse hatte aber den Weg zur Bühne die Treppen hinauf selbst gefunden und ohne Beihilfe zurückgelegt, beim Retourmarsch mußten ihm jedoch mehrere Männer mit Seilen behilflich sein, wodurch er auch unverfehrt wieder unten ankam.

Nicht so gut gieng es Gastwirth Hörmann zum Rosenberg in Oberndorf. Derselbe erhielt für ein Mutterchwein mit Jungen vom landwirthschaftlichen Verein eine Prämie; die 2 schönsten Jungen wollte er für sich behalten, die übrigen verkaufen. Um Verwechslungen vorzubeugen, brachte er die Auserwählten vom Stalle auf den Dachboden. Das Gasthaus ist an einem steilen Berg gelegen, unten im Thal befindet sich die Maufer'sche Gewehrfabrik. Plötzlich kam ein Fabrikarbeiter den Berg heraufgerennt und meldete, daß in der Dachrinne 2 Schweine spazieren gehen. Die Schweine, wahrscheinlich um sich an der hübschen Aussicht zu laben, hatten Ziegel hinausgestoßen und sich so den Weg auf's Dach gebahnt. Trotz allen Versuchen die Ausreißer wieder herbeizuloden, zogen Letztere es vor eine Luftfahrt in die Tiefe zu machen, um ihr abenteuerliches Leben durch einen freiwilligen Tod zu beschließen.

Oesterreich.

Triest, 3. Aug. Die Polizei ist bereits auf der Spur der Verbrecher, welche die Bombe geworfen haben. Die Vorgänge beschäftigen begreiflicherweise fortgesetzt die öffentliche Meinung. Dieselben sind um so bedauerlicher, als in Folge derselben die dortige Ausstellung Gefahr läuft geschädigt zu werden. Unter diesem Gesichtspunkt allein sind sie ernster zu nehmen. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind sämtliche Wachen in Bereitschaft gesetzt und durch 200 Wächter verstärkt worden.

Ausland.

Paris, 8. Aug. (Offiziell.) Das neue Cabinet besteht aus: Duclerc Konseilpräsident und Auswärtiges, Fallières Inneres, Devès Justiz, Duvaux Unterricht, Tirard Finanzen, Billot Krieg, Lauréguiberry Marine, Cocheru Posten,



de Mahy Ackerbau, Pierre Legrand Handel und interimistisch öffentliche Arbeiten. Develle übernahm das Unterstaatssekretariat des Innern. Die ministerielle Erklärung sagt bezüglich der auswärtigen Politik: Das neue Kabinett wolle nicht auf die Vergangenheit zurückkommen, es acceptire das Votum der Kammer und wolle den Frieden, es werde aber bei jedem, die Würde Frankreichs berührenden Zwischenfall sofort die Kammer einberufen.

Nach einem aus London einlaufenden Telegramm wird der „Times“ aus Konstantinopel vom 6. d. M. gemeldet, der Premierminister Said Pascha hätte dem Botschafter Lord Dufferin versprochen, die türkische Expedition nach Aegypten nicht eher abgehen zu lassen, als bis eine Abmachung mit England erzielt sei.

In Aegypten sind die Feindseligkeiten zwischen den englischen Truppen und denen Arabi's in größerem Maßstabe eröffnet worden. Der Zusammenstoß, der am Sonnabend zwischen Ramleh und Kasr Dowar stattfand, scheint erheblicher gewesen zu sein, als die ersten Nachrichten annehmen ließen. Das Gefecht, das die Engländer behufs einer Rekognoscirung unternahmen, zog sich längs der Ufer des Mahmudiehkanals, an der Eisenbahn nach Kasr Dowar (Tantah-Kairo) hin. Den Engländern scheint es nicht gelungen zu sein, die Aegypten bis über Kasr Dowar hinaus zurückzudrängen und sich der Eisenbahn bis zu diesem Punkte zu bemächtigen. Die Verluste sind auf beiden Seiten ziemlich bedeutend. Die Beduinen fangen an, gefürchtete Gegner zu werden und die englischen Soldaten sind ein wenig bestürzt, Feinde vor sich zu haben, deren Taktik und kriegerische Gewohnheiten sie nicht kennen. Ohne Unterstützung dieser Letzteren wäre Arabi unvermögend, den englischen Truppen Stand zu halten.

Miszellen.

Der Tod der Frau Baronin.

(Fortsetzung.)

„Bleiben wir bei der Sache“, sprach Hoder. „Beharren Sie bei Ihrer Aussage? Haben Sie den Brief diktirt?“

„Ja, ich habe ihn diktirt.“

„Wie kamen Sie dazu, den Brief zu diktiren?“

„Das weiß ich nicht mehr.“

„Nun, Sie werden zugestehen, daß das keine genügende Antwort ist.“

„Ich glaube es gern“, rief die Baronin mit höhnischem Ausdruck. „Denken Sie denn, daß ich jetzt in der Stimmung bin, vernünftige Antworten zu geben? Gönnen Sie mir einige Stunden, daß ich mich sammeln kann, sagen Sie mir dann, daß Herr von Klattau in Freiheit gesetzt ist, und ich will Ihnen ehrlich und offen den Verlauf mit aller Umständlichkeit erzählen. Was ich Ihnen jetzt sage, kann gar keinen Werth für Sie haben; denn ich bin nicht im Stande, es zu verantworten. Die Worte fallen mir von den Lippen, wie einem Berauschten. Ich weiß nicht, was ich sage. Mein Kopf schmerzt mich. Das Herz ist mir voll zum Berspringen. Und da soll ich Ihnen nüchtern antworten! Sie sollten doch schon bemerkt haben,

daß ich kein Fischblut in den Adern habe. Begreifen Sie mich denn nicht?“

„Ich begreife vollkommen“, versetzte Hoder. „Das thatsächliche Ergebnis unserer Unterredung ist also Das, daß Sie zugeben, am Abend des vierten August nach Eichenbronn gekommen zu sein, um mit Frau Baronin von Klattau ein sogenanntes amerikanisches Duell zur Erledigung zu bringen. Sie haben die Frau Baronin aufgesucht und das Loos hat Ihre Gegnerin getroffen. Sie haben den Brief, in welchem die Frau Baronin von ihrem Manne Abschied nimmt, diktirt, und gleichwohl sind Sie überrascht, sogar entrüstet, daß dieselbe sich auf der Stelle den Tod gegeben habe. Sie haben den Schlüssel abgezogen, oder geben wenigstens zu, daß dies möglich ist. Ueber die Mittel, welche Sie angewandt haben, um die Frau Baronin von Klattau zu bewegen, den seltsamen Brief zu schreiben, schweigen Sie. Ist das so richtig?“

„Ungefähr ja, nur der letzte Punkt nicht. Ich schweige nicht über die Mittel, welche ich angewandt habe, um die Frau Baronin zum Schreiben zu bewegen; sie war es, die mich zum Diktiren bewogen hat. Ich werde Ihnen Das später auseinandersetzen.“

„Nun Madame, dann ist unsere erste Unterredung zu Ende.“

Hoder stand auf. Die Baronin erhob sich ebenfalls, machte eine Verbeugung, die Hoder erwiderte, und wurde ins Gefängniß zurückgeführt. Hoder sah ihr vom Fenster aus nach, und als er sie in Begleitung des Schließers über den Hof gehen sah, sagte er: „Das Weib ist wirklich bezaubernd schön. Es hat mich Mühe genug gekostet, nicht aus der Rolle zu fallen. Es sollte mir in der Seele leid thun, wenn sie den Brief wirklich diktirt hätte. Dieser Herr von Klattau verdient sein Glück gar nicht.“ Er trat wieder an seinen Schreibtisch und füllte zwei Erscheinungsbefehle aus: durch den einen wurde Herr von Klattau und durch den andern Frau Baronin von Schildlein. Beide zur nämlichen Stunde, vier Uhr Nachmittags, in das Bureau des Untersuchungsrichters beschieden. „Auf das Wiedersehen bin ich gespannt“, setzte Hoder hinzu.

Auf dem Wege vom Untersuchungsamte nach seinem Hause begegnete Hoder seinem Kollegen Reinhard, welcher mit Hannchen am Arme spazieren ging. Sei es, daß Hoder von der Vernehmung zu aufgereggt, sei es, daß er überhaupt nicht in der Stimmung war, mit dem Kollegen Reinhard, der sein ganzes Leben, sein Studium, seine Verlobung als eine lange Humoreske in so und so viel launigen Kapiteln betrachtete, zu schäkern — er gab sich ersichtliche Mühe, sich den Blicken des Brautpaares zu entziehen; es gelang ihm aber nicht. Hannchen hatte ihn kaum erkannt, so trieb sie ihren Bräutigam mit einem hastigen Ruck vorwärts und rief schon aus zehn Schritt Entfernung: „Ach, Herr Assessor, warten Sie doch einen Augenblick! Es ist mir sehr lieb, daß ich Sie treffe.“

Reinhard machte ein sehr kuriozes Gesicht: er blinkte bei der Begrüßung

seinem Kollegen vielsagend zu. Von dem Vielen, was dieser Blick sagen wollte, verstand aber Hoder gar nichts, und zum Rathen ließ ihm Hannchen keine Zeit. Das lebenswürdige Kind redete ihn mit großer Lebhaftigkeit an: „Guten Morgen, Herr Assessor! Thun Sie mir die Liebe und befreien Sie mich aus einer unangenehmen Situation; ich glaube, mein Herr Bräutigam macht den Versuch, mich auf das Schönste zu belügen. Seit einer halben Stunde entwickelt er mir die Theorie, daß Juristen vom Staate sehr häufig dazu verwandt werden, Vergehen zu verüben, um bei Verbrechen als Zeugen aufzutreten. Sehen Sie, das glaube ich nun und nimmermehr. Und da berief er sich gar auf Ihr Zeugniß, als wir Sie um die Ecke kommen sahen.“

Hoder lächelte. „Wissen Sie, Fräulein, unter Umständen kann dergleichen vorkommen“, sagte er, „Regel ist es nun gerade nicht. Aber, wie gesagt, es kann passiren, und es könnte zum Beispiel der Fall, daß Ihr Herr Bräutigam, um als Zeuge bei einem Verbrechen zu fungiren, allerdings zu einem Schritte veranlaßt wäre, den Sie als ein Vergehen betrachten würden.“

„Nun lügt der auch noch“, rief Hannchen; „ach, Ihr Männer steckt doch alle unter einer Decke, Ihr haßt Euch die Augen untereinander wahrhaftig nicht aus! Aber Herr Assessor, Sie müssen mich nicht für so dumm halten wie ich aussehe, und wenn Sie glauben, daß ich die ganze Geschichte nicht durchschaue, so irren Sie sich. Mein Herr Bräutigam hat einfach — ja, ja, er hat gebummelt, und anstatt mir das ehrlich zu sagen, erzählt er mir eine große Geschichte von den Pflichten seines juristischen Berufes. Und Sie, Herr Assessor, ich habe Sie immer noch für den Besten gehalten, Sie sollten sich etwas schämen! Anstatt die Wahrheit aufzudecken, unterstützen Sie ihn noch bei seinen Lügen und blasen in dasselbe Horn.“

„Aber Hannchen, künftige Gattin, Angebetete!“ rief Reinhard mit komischem Pathos, „wie kannst Du nur glauben, daß ich bummle, Du weißt ja, daß ich nur an Deiner Seite glücklich bin. Frage einmal Hoder, ich trinke kein Bier mehr.“

„Au!“ rief Hannchen, „welche Aufschneiderei! Vorgestern hast Du mir noch erzählt, daß die neuangekommene Sendung von Dreher'schem Bier Dir so geschmeckt hat, daß Du in zwei Stunden sieben Pilscherl getrunken hast.“

„Kind, das war ein schwacher Augenblick.“

„Der zwei Stunden dauerte?“ fragte sie.

„Ja, so etwas kann vorkommen, aber im Allgemeinen...“

„Im Allgemeinen bist Du noch gerade so wie Du gewesen bist, und ich meine wirklich, Du solltest ein Bißchen vernünftiger werden. Nicht wahr, Herr Assessor, es ist Zeit?“

„Na, ich will mich auch bessern.“

„Zum Beweise dafür“, sprach Hannchen, „sage mir, wo Du neulich gewesen bist?“

„Kind, ich darf Dirs ja noch nicht sagen, frage einmal Hoder.“



„Hocker, Hocker, Hocker! Der soll auch auf Alles Bescheid sagen.“

„Ja, der weiß auch Alles, frage einmal Hocker. Ich spreche jetzt ganz ernst, Hannchen. Hocker, darf ich jetzt schon sprechen?“

Während dieser Unterhaltung waren sie langsam vorwärts gegangen, Hocker blieb etwas stehen, sah seinen Freund malitiös lächelnd an und sagte: „Ja, ich hindere Dich nicht daran, meinestwegen kannst Du ruhig sagen, wo Du am 4. August gewesen bist.“

Reinhard war im ersten Moment ganz bestürzt.

„Nun?“ meinte Hannchen, „heraus mit der Sprache.“

(Fortsetzung folgt.)

Sonntagsleben in England.

(Fortsetzung.)

Dem die Zeit des Mittagmahles ist im Anzuge oder für die oberen Klassen diejenige des „Luncheons.“ Doch auch von diesen, die ihr „Dinner“ gewöhnlich um sieben Uhr Abends oder noch später einnehmen, sehen sich heute ausnahmsweise viele schon jetzt oder im Laufe des Nachmittags dazu nieder, damit ihnen selbst und namentlich auch den Diensthöfen nichts im Wege steht, dem Abend-Gottesdienst beizuwohnen. Doch sollte Jeder, der nicht seinen eigenen Hausstand besitzt, oder nicht eine Einladung zu Tisch erhalten hat, bei Zeiten Ausschau halten, wo er seinen „Honigstoss“ zu sammeln gedenkt. Sonntags ist hier Alles geschlossen. Auch die Restaurationen zum größten Theil, namentlich in den zahlreichen Vorstädten. Ich war eines Abends nicht wenig überrascht, als bei meinem Nachhausekommen meine Wirthin mir mittheilte, ein Bekannter von mir, der erst wenige Tage zuvor aus Deutschland hier eingetroffen war, sei um 5 Uhr Nachmittags angekommen und habe sie um „Etwas zu essen“ ersucht. Er schein sehr ermüdet und auch recht hungrig gewesen zu sein. Sein Englisch war aber nicht ausreichend gewesen, ihr den Grund seines wunderbaren Ansehens klar zu machen; und so war die sonst herzengute Frau in größter Besorgniß, ob sie auch recht gethan, den Halbverhungerten zu speisen. Ein von demselben hinterlassenes Papier zeigte uns dann an, daß er stundenlang im heißen Staube des Mittagsstraße auf und Straße ab gelaufen sei, ohne eine Restauration offen gefunden zu haben, daß er so, im Besitz einer noch keineswegs leeren Börse, inmitten des größten Wohlstandes der Welt auf offener Straße, wenn nicht des Hungers gestorben, so doch erbärmlich Hunger hätte leiden müssen, bis er, in meine Gegend verschlagen, bei mir vorgesprochen habe. Meine Wirthin war bis zu Thränen gerührt. Ich fürchte, sie wird nun für Jedermann gehörig aufpassen, der an einem Sonntag Nachmittag bei ihr Einlaß begehrt und recht hungrig thut.

(Fortsetzung folgt.)

Die Ernte und das Regenwetter.

Die Wetterwarte der „Magdeb. Z.“ erklärt die jetzige Witterung mit dem sehr milden Winter und der dadurch erfolgten

Steigerung der Erdwärme, dem dann entstandenen heißen Frühling und dem unvermeidlichen endlichen Rückschlage. Es folgen dann die nachstehenden beachtenswerthen Bemerkungen: „Wie stellt sich nun aber der am meisten geschädigte Erwerbszweig, die Landwirtschaft, zu dieser Thatsache? Bis jetzt nahm sie den durchaus unhaltbaren Standpunkt ein, von Jahr zu Jahr auf ein günstiges Erntewetter, d. h. auf das Eintreten der Ausnahme von der allgemeinen Regel, zu hoffen. Wenn ein erfahrener Landwirth seinen Blick rückwärts richtet, so wird er zweifellos erheblich mehr ganz oder theilweise verregnete Ernten in sein Gedächtniß zurückrufen, als solche, welche ihm den Lohn seiner Arbeit ungeschmälert einzuziehen gestatteten. Ja, er wird dabei bemerken, daß Jahre mit gutem, trockenem Erntewetter meist solche mit geringem Ertrage der Ernte waren, während umgekehrt die hoffnungsreichsten Jahre meist durch ungünstige Witterung die Ernte verkümmerten. Die Erklärung dieser Beobachtungen liegt auf der Hand: Jahre, in welchen wegen mangelnder Wärme im Frühsummer die Ernte verkümmerte, erhielten die den späteren Rückschlag hervorgerufenen Wärmesteigerungen erst später, zur Zeit der Ernte, dann aber wegen des schon niedrigeren Sonnenstandes schon weniger intensiv. Jahre dagegen, wie das jetzige, mit warmem Frühjahr und frühreifer, vorzüglicher Ernte haben ihre reaktive Regenperiode gerade in der Zeit der Ernte. Es bleiben dem gegenüber nur zwei Auswege. Entweder wirft sich die landwirthschaftliche Technik mit aller Macht auf die Ermöglichung einer Trocknung des nah eingefahrenen Getreides, oder die Landwirtschaft bequemt sich dazu, ihre Aussaat um 4—6 Wochen später zu beginnen.“

Ob die gewiß erheblichen Kosten des ersteren, allerdings ja dann absolut sicheren Verfahrens dem enormen Verluste gegenüber, wie er z. B. in diesem Jahre die Landwirtschaft treffen muß, in die Wagchale fallen, können nur sachverständige Landwirth selbst entscheiden. Die in dieser Richtung an einzelnen Orten angestellten Versuche scheinen jedoch diese Bestrebungen zu ermutigen. Im zweiten Falle würde allerdings eine wesentliche Verschiebung der ganzen Agrikulturverhältnisse eintreten müssen, da bei einer späteren Ernte häufig Kollisionen mit den dann beginnenden Hackfrüchterenten nicht zu vermeiden sein dürften. Sehen wir doch aber in unseren nördlicheren Gegenden, z. B. in Schleswig-Holstein, zu der Zeit, in welcher bei uns die Ernte in vollem Gange ist, noch alles Getreide grün auf dem Halme stehen und man bringt dort trotzdem die Ernte meist gut und zeitig genug ein. Ein Gleiches sehen wir in unseren Gebirgsgegenden, wo oft im September der Haber noch grün ist und doch erntet man dort nicht schlechter, dem Klima und dem Boden entsprechend. Eine um mehrere Wochen verschobene Bestellzeit würde die jetzige Regenperiode dem Körneransatz zu gute kommen lassen und die Ernte würde, anstatt in der Mitte des Juli, am Ende des August zu be-

ginnen haben. In den weitaus meisten Fällen ist dann das Gleichgewicht zwischen der Erwärmung des Landes und Meeres wiederhergestellt, so daß auf eine aus dem Lande nach dem Meere hin wehende Luftströmung und mit ihr auf trockenes, beständiges Wetter zu rechnen ist. Zweifellos dürfte es sich empfehlen, wenn auch nur mit einem Theil der Halmfrüchte, einmal einen derartigen Versuch anzustellen.“

(Wunderbriefe.) Auf Jahrmärkten macht sich jetzt eine neue Industrie breit: Die Spekulation auf den Aberglauben; von Händlern werden oft Hunderte von Wunderbriefen verkauft. Wir citiren hier einen Satz aus einem solchen „Schutzbrief gegen alles Uebel“: „Wer diesen Brief bei sich trägt, ist gefeit gegen Unbill und Gebrechen, Gefahr und Noth. Wenn Jemand die Nase blutet oder sonst blutigen Schaden hat und das Blut nicht stillen kann, so nehme er diesen Brief und lege ihn darauf, so wird er das Blut gleich stillen“ u. s. w. „Wer diesen Brief bei sich trägt, ist besser als Gold.“ Gedruckt sind diese Wunderbriefe bei S. Kühn in Hamburg. (Fr. Stb.)

Die von Schiaparelli gemachte Entdeckung einer Reihe von Kanälen auf dem Planeten Mars, wird in dem Journal „Astronomie“ von Flammarion besprochen. Er glaubt, daß diese Kanäle (sie haben eine Länge von 3000 km), welche die Meere des Planeten in Verbindung setzen, das industrielle Werk der Marsbewohner seien!

[Praktische Konservirung von Schuhwerk.] Eins der besten Mittel zur Wasserdichtmachung des Schuhwerks und zur Konservirung des Leders ist nach den Erf. u. Erf. das Ricinusöl. Dasselbe füllt nicht nur die Poren des Leders aus, sondern macht dasselbe auch weich und geschmeidig. Von neuem Schuhwerk sollten die Sohlen stets mit gekochtem Leinöl, so lange sie davon einziehen, das Oberleder dagegen mit Ricinusöl warm eingerieben werden. Dadurch wird das Schuhzeug nicht allein wasserdicht, sondern auch weit dauerhafter gemacht. Sohlen, die gehörig mit Leinöl behandelt werden, halten fast noch einmal so lange, als solche, die keine solche Zubereitungen erfahren. Dies ist besonders für größere Familien, in denen das Schuhwerk eine nicht unbedeutende Ausgabe erfordert, von Wichtigkeit. Das Ricinusöl ist billig, besonders wenn man es beim Materialisten kauft und man auch nur wenig braucht, ebenso das Leinöl, so lohnt sich die geringe Ausgabe für die Präparirung des Schuhwerkes sehr gut.

Goldkurs der Staatskassenverwaltung vom 8. August 1882.
20-Frankenstücke . . . 16 M 24 S

Bestellungen auf den Enzyklopädie können täglich bei allen Postämtern gemacht werden.

